

2 Theorie

„Netzkommunikation als das ‚ganz andere‘, ‚Fremde‘ und ‚völlig Neue‘ darzustellen kann von vornherein als ebenso unangemessen betrachtet werden wie vorschnelle Analogien, die suggerieren...; IRC ... sei genauso wie Partygeplauder, bloß getippt statt gesprochen...“

(DÖRING 1997:267)

2.1 Zur Theorie und Erforschung der Chat-Kommunikation

Nachdem im ersten Kapitel die Chat-Kommunikation bereits als synchrone Form der computervermittelten Kommunikation verortet wurde, gibt das zweite Kapitel einen Einblick in verschiedene Forschungstraditionen der Chat-Kommunikation. Die bis dato existierenden Modelle und Theorien zur computervermittelten Kommunikation im allgemeinen (z.B. das Kanalreduktionsmodell (s. METTLER-MEIBOM 1990) oder die „Theorie der sozialen Informationsverarbeitung“ von WALTHERS) werden in diesem Rahmen jedoch nicht ausführlicher vorgestellt. Der Entschluß, die theoretische Einführung in das Thema der Arbeit nicht mit einer oder mehrerer globaler Modelle oder Theorien zu beginnen, basiert auf mehreren Gründen.

- Zum einen gibt es leider bislang keine Theorie, die sich ausschließlich mit der Kommunikationsform des Chatters beschäftigt. Alle existierenden Modelle und Theorien zur computervermittelten Kommunikation umfassen mehrere Kommunikationsformen - einschließlich asynchroner. Meines Erachtens sind die Unterschiede der einzelnen Kommunikationsformen zu groß, als daß ein sinnvoller Rückbezug von der Interaktion in der Chat-Kommunikation auf theoretische Grundlagen, die ebenfalls für den zeitversetzten E-Mail-Versand gelten, genommen werden könnte.
- Zum anderen wird in dieser Arbeit die Chat-Kommunikation unter konversationsanalytischer Perspektive erforscht. Ein Exkurs zu den ethnomethodologischen Hintergründen der Konversationsanalyse, wie

er in dem Kapitel zu Methoden unternommen wird (s. S. 90) macht die Herangehensweise konversationsanalytischer Arbeiten deutlich. So legt man sich im Zuge einer konversationsanalytischen Arbeit gerade nicht im Vorhinein auf eine (psychologische) Theorie und entsprechend abgeleitete Hypothesen, die überprüft werden, fest (TEN HAVE 1997). Wie das Kapitel 4.3 zur Methodik darlegt, beginnt die Konversationsanalyse mit der unspezifischen Suche nach strukturellen Auffälligkeiten im Datenmaterial. Neben der ethnomethodologischen bzw. für die Konversationsanalyse üblichen Grundhaltung eine weitere theoretische Fundierung der Arbeit festzulegen, wäre erstens als kontraproduktiv einzustufen. Die Erkenntnisse würden dadurch nicht dem Datenmaterial entspringen, sondern den Daten bzw. Ergebnissen von außen aus der Forscherperspektive „übergestülpt“ sein.

- Nicht zuletzt wurden die allgemeinen Theorien zur computervermittelten Kommunikation bereits im Rahmen einiger anderer Dissertationen hervorragend zusammengefaßt (s. DÖRING 1999, FRÜH 2000)¹⁰.

Unabhängig von den theoretischen Modellen zur computervermittelten Kommunikation und zum Chatten begannen in den 90er Jahren die ersten größeren Forschungsarbeiten zur synchronen computervermittelten Kommunikation. Anfänglich wurden vor allem mittels deskriptiver Ansätze die Möglichkeiten der schriftlichen Online-Kommunikation erforscht. In Form von ethnographischen Studien, Anekdoten sowie anhand von Interviews wurde die Art und Weise, wie Personen sich selbst darstellen, soziale Beziehungen unterhalten und sich an die Eigenschaften des Mediums anpassen, beschrieben (z.B. REID 1991, RHEINGOLD 1994, SULER seit 1996).¹¹ Auf diesen

¹⁰ Der enge Zusammenhang des Themas mit sprachwissenschaftlichen Konzepten und Untersuchungen bedingte zusätzlich die Notwendigkeit einer Darlegung der entsprechenden Arbeiten aus der Gesprächsforschung und Linguistik. Diese werden im weiteren Verlauf des zweiten Kapitels vorgestellt.

¹¹ Viele Arbeiten distanzieren sich dabei explizit von den Ergebnissen und Erklärungen von KIESLER ET AL. (1984), die sich mit den Implikationen der fehlenden sozialen Hinweisreize beschäftigten (und damit den Filtertheorien bzw. dem "reduced social cues approach" zuzuordnen sind). Der Arbeit entsprechend ruft die computervermittelte Kommunikation einerseits positive Effekte wie verstärkte Offenheit, Partizipation, Egalität u.a. hervor,

aufbauend erlangten die feministischen Studien von HERRING (1998) anhand von IRC-Logfiles sowie die postmodernen Arbeiten von BRUCKMAN (1992), DANET ET AL. (1998) und TURKLE (1998) zur Identität bzw. Selbstdarstellung im Cyberspace und Chat große Beachtung.

Das Thema „Identität im Chat“ ist einer der Bereiche, die innerhalb der Chat-Forschung als Schwerpunkte betrachtet werden können. Möglichkeiten, Konsequenzen und Formen der Selbstdarstellung beim Chatten spielen vor allem in der psychologischen Medienforschung eine große Rolle (s.a. ORTHMANN 2001). Dabei werden zum einen psychologische Modelle wie die „Social Identity Theory“ von TAJFEL auf die medial vermittelte Kommunikation übertragen (s. z.B. KÖHLER 1997), und zum anderen mittels qualitativer Interviews bzw. Fallbeispielen die Umgangsformen und Bedeutungen von Identität beim Chatten erforscht (z.B. Bahl 1997, DABIRI & HELTEN 1998, GEBHARDT 2001). Die eng mit dem Thema Online-Identität verbundene Diskussion um multiple Identitäten, Geschlechtswechsel online, etc. wird vor allem vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Auswirkungen geführt.

Als weiterer Schwerpunkt beschäftigt sich die Wissenschaft mit den Einsatzmöglichkeiten von Chat-Systemen im Lehr- und Lernkontext sowie in Arbeitsumgebungen. Im Mittelpunkt derartiger Arbeiten stehen die Auswirkungen der computervermittelten Kommunikation auf kooperative Aufgabenbewältigungen (z.B. Entscheidungsfindungsprozesse, s. u.a. Boos ET AL. 2000, ZUMBACH & REIMANN 2001), auf die Vermittlung und Vertiefung von Lerninhalten (s. LEMNITZER & NAUMANN 2001), sowie auf motivationale Faktoren (z.B. HESSE & GIOVIS 1997, D'EMILIO 2001).

Als dritter Schwerpunkt kann der Bereich der Chat-Forschung bezeichnet werden, der sich mit den sprachlichen Aspekten der Chat-Kommunikation befaßt. Da die vorliegende Arbeit in dieses Gebiet fällt, werden bisherige Erkenntnisse dazu in den Abschnitten 2.2 zur Gesprächsorganisation und 2.3 zum Chatten aus sprachwissenschaftlicher Perspektive detaillierter vorgestellt.

Die Chat-Kommunikation wurde im Rahmen weniger Arbeiten auch schon unter ethnomethodologischer bzw. konversationsanalytischer Perspektive

andererseits bringt sie aber auch negative Enthemmungen mit sich, wie verstärktes normverletzendes und antisoziales Verhalten.

beleuchtet. Die Studien, die den engsten methodischen Bezug zur vorliegenden Arbeit aufweisen, werden im folgenden vorgestellt.

2.1.1 Überblick über Studien zur Chat-Kommunikation mit konversationsanalytischem Ansatz

Im Vergleich zu anderen Gebieten der computervermittelten Kommunikation wie E-Mail oder MUDs gibt es generell erst wenige Arbeiten, die sich mit der Chat-Kommunikation beschäftigen. VALLIS (2002) kritisiert, daß im Rahmen der bisherigen Chat-Forschung vielfach unreflektiert von den Forschern Kategorien an die Interaktion herangetragen wurden, die sich nicht in den Daten spiegeln. Außerdem geben die Erkenntnisse keine Aufschlüsse darüber, wie die Chat-Kommunikation von den Beteiligten organisiert wird: „... logged talk was mostly treated as evidence, ‚informant accounts‘, of external structures at work (such as beliefs or culture). So, while all IRC studies relied on talk collected from natural settings ... only EM and CA studies treated talk as a topic for investigating members‘ social reality, and not merely as a resource“ (VALLIS 2002:44).

Die wenigen bislang publizierten Studien zum Chatten, die sich einem ethnomethodologischen oder konversationsanalytischen Ansatz verpflichtet fühlen, stammen meistens aus dem Bereich des IRC (z.B. die Arbeiten von HERRING oder VALLIS). Die unkomplizierte Art, Gespräche im IRC mitzuschneiden, sowie die langjährige IRC-Tradition, die akademischen Kreisen entsprang, haben das IRC zu einem beliebten System für die Datenerhebung von Chat-Systemen gemacht. Aufgrund der geringen Anzahl an Arbeiten zur Chat-Kommunikation exploriert bislang jede Studie neue Bereiche und produziert neue Erkenntnisse. Zur Kommunikation und Interaktion in Webchats gibt es bislang keine konversationsanalytische Arbeit.

Zur Anwendbarkeit konversationsanalytischer Methoden auf die synchrone computervermittelte Kommunikation gibt es geteilte Meinungen. Während VALLIS (2000, 2002) sich für den Einsatz bei Logfiles ausspricht, belegt MURRAY (1989) daß sich die Gesprächsorganisation zu sehr von der u.a. von SACKS ET AL. (1978) beschriebenen unterscheidet.

„... any linear model for the organization of conversation (such as the Sacks, Schegloff and Jefferson model of turn-taking) does not adequately account for the structure of this mode of interaction and indeed for most conversation. Because both parties can talk at the same time, there is no need for turn allocation techniques as they describe them. There is no necessary sequencing of adjacency pairs, nor the concept of an adjacency pair as a unit of organization“ (ebd. 331).

MURRAY kommt zu dem Schluß, daß die Analyse des „Turn-Taking-Prozesses“ (s. S. 38) nicht herausstellen kann, was in computervermittelter Kommunikation passiert.

Die in dieser Arbeit durchgeführte empirische Untersuchung soll einen entsprechenden Beitrag zur Klärung des Problems der Anwendbarkeit konversationsanalytischer Methoden im Bereich der Chat-Forschung leisten.

Die ersten konversationsanalytischen Arbeiten zur Chat-Kommunikation wurden erst Ende der 90er Jahre veröffentlicht.¹² Die im folgenden zusammengefaßten Studien werden der Reihenfolge ihrer Erscheinungsjahre entsprechend vorgestellt.

GARCIA UND JACOBS (1999) waren im englischsprachigen Raum die ersten, die Logfiles von synchronen computervermittelten Gesprächen unter konversationsanalytischer Perspektive näher betrachteten.¹³ Aufgrund der Tatsache, daß der Produktionsprozeß und der Übermittlungsprozeß von Nachrichten beim Chatten nicht zeitgleich sondern nacheinander erfolgen (s.a. Kap. 2.2.2), sprachen GARCIA UND JACOBS allerdings explizit von „quasi-synchroner“ anstelle von synchroner computervermittelter Kommunikation. Sie verglichen die interaktionale Organisation der Unterhaltungen, im

¹² Die Arbeiten zum Chatten von DEBATIN (1997), RINTEL & PITTAM (1997) sowie HERRING (1998) bedienen sich zwar ebenfalls analytischer Methoden, die in einzelnen Aspekten Ähnlichkeiten mit dem Vorgehen der Konversationsanalyse aufweisen. Aufgrund der Unterschiede zur klassischen ethnomethodologischen Konversationsanalyse - wie sie in dieser Arbeit vorgestellt wird - werden diese Untersuchungen samt ihrer Ergebnisse hier jedoch nicht detailliert erörtert.

¹³ Im französischsprachigen Raum erschien im selben Jahr ein konversationsanalytischer Aufsatz zur Kommunikation im Internet von MONDADA (1999).

besonderen beschäftigten sie sich mit dem Sprecherwechsel bei derselben. Als Datenmaterial dienten ihnen hierzu Aufzeichnungen von Studenten, die sich über ein Computerkonferenzprogramm namens „Aspects“ unterhielten. Zusätzlich zu ihren übermittelten Nachrichten wurde der Nachrichtenproduktionsprozeß aufgezeichnet, so daß GARCIA UND JACOBS ebenso Aussagen zu Veränderungen (self-repair) innerhalb des Produktionsprozesses machen konnten. Anhand des von SACKS ET AL. (1978) beschriebenen Systems des Sprecherwechsels untersuchten sie, inwieweit sich entsprechende Mechanismen in der Online-Kommunikation finden lassen (s. ausführlicher zu ihren Ergebnissen S. 46). Skeptisch äußerten sie sich zur Analyse allein auf der Grundlage von Logfiles (ohne Einbezug der Interaktion anhand von Daten zum Nachrichtenproduktionsprozeß).

Im Gegensatz zu GARCIA UND JACOBS befaßte sich TEN HAVE (2000) nicht mit den allgemeinen Strukturen der Chat-Gespräche, sondern mit einem eigenständigen Forschungsbereich der Konversationsanalyse: der sogenannten „Membership Categorisation Analysis“ (MCA) (s. HESTER & EGLIN 1997). Diese Methode basiert auf der Analyse von Kategorisierungen, die Personen im alltäglichen Leben vornehmen (Zuordnung nach Geschlecht, Alter, Herkunftsland, etc.), und die als sogenannte „Membership Categorisation Devices“ (MCDs) bezeichnet werden. TEN HAVE befaßte sich mit der Kategorisierung, die Chatter vornehmen und an denen sie sich auf der Suche nach Gesprächspartnern orientieren. Er untersuchte anhand von Daten aus dem „Microsoft Chat“, wann sich im Chat-Prozeß für die Chatter Möglichkeiten zur Präsentation des Selbst bieten, und gibt Beispiele für entsprechende Kategorisierungen. Eine wesentliche Rolle spielt dabei die Wahl und der Name des Chat-Raums, die Erstellung eines eigenen Profils sowie die Wahl des Nicknamens (s.a. ORTHMANN 2001). Kategorisierungen entlang der im Chat üblichen Frage nach „a/s/l“ (age, sex, location) des Gesprächspartners helfen weiterhin dabei, zu den eigenen Bedürfnissen passende Gesprächspartner zu finden.

VALLIS' (2000) analysiert das Verhaltens von IRCern bei Begrüßungen und Verabschiedungen. Neu den IRC-Kanal betretende Chatter kategorisieren VALLIS zufolge die restlichen anwesenden Chatter und werden selbst von diesen als entweder bekannt oder unbekannt im jeweiligen Chat-Kanal kategorisiert. Die Auswertung der Gesprächsstrukturen zeigte, daß sich die

Chatter bei Wiedererkennung entsprechend anders verhalten. Begrüßungen einzelner Chatter wurden daraufhin analysiert, inwieweit es im weiteren Gesprächsverlauf zu einer Reaktion auf die Begrüßungsnachricht kommt. Dabei spielt der zeitliche Verlauf eine wichtige Rolle. Bekannte sprechen sich - zeitnah zum Betreten des Kanals - gegenseitig direkt namentlich an. Zusätzlich verwenden sie gesteigerte Begrüßungen (z.B. durch den Einsatz von entsprechenden Satzzeichen oder Emoticons) und geben beim Verlassen des Chats Auskunft darüber ab, aus welchen Gründen sie gehen. Unbekannte produzieren hingegen nach dem Betreten des Kanals keine „Erkennensäußerungen“ (recognition) und sprechen andere Unbekannte nicht direkt namentlich an. Wie erfolgreich die unbekanntenen Chatter dabei sind, ein Gespräch über eine Begrüßung zu initiieren, hängt von den anderen anwesenden Chattern ab.

VALLIS' im darauffolgenden Jahr (2001) erschienener Beitrag zur Anwendung der MCA auf die Chat-Kommunikation beschäftigt sich mit der Analyse einer Logfile-Sequenz, in der sich IRC-Nutzer über die Wizzards im IRC, die sogenannten „Operators“ (kurz „Ops“ genannt) beschwerten. Dabei werden die Kategorien von den am Gespräch Beteiligten (re-)produziert: Die Teilnehmer ordnen sich per Pronomenwahl zum einen selbst den Dimensionen der Kategorie zu, und zum anderen werden Bestandteile der Kategorien durch ausschließliche Merkmale bzw. Aktivitäten angegeben (z.B. sind Operatoren die einzigen, die Teilnehmer aus dem Chat-Kanal werfen oder für immer aussperren können). Im Verlauf der Unterhaltung orientierten sich die Chatter an den Kategorie-Merkmalen, um ihre Kritik an den Operatoren zu entwickeln.

HUTCHBY (2001) widmet in seinem Buch zu „Conversation and Technology“ der virtuellen Kommunikation ein eigenes Kapitel, in dem er in die Chat-Kommunikation einführt. Er fokussiert die IRC-Kommunikation und betrachtet diese unter der Perspektive der „kommunikativen Handlungsangebote“ (= communicative affordances). Technologien wie das Telefon oder das Internet fördern seinem Konzept zufolge auf der einen Seite bestimmte Formen der Interaktion (z.B. Intimität über räumliche Distanz) und beschränken wiederum andere (z.B. uneingeschränkte Sinneswahrnehmung – bei der Telefon-Kommunikation fehlen die visuellen Signale). Von daher ist es vor allem relevant, empirisch zu erforschen, wie die Menschen mit der Technologie

umgehen und wie sie diese für welche Zwecke einsetzen. Die realen Einsatzbereiche und -formen können von den von den Erfindern oder Herstellern ursprünglich vorgegebenen oder vorgestellten Bereichen abweichen (z.B. war das Telefon nicht für die Verwendung im Sinne von Alltagsgesprächen intendiert). „...such phenomena can only be seen once we tune the focus of the analytic lens down to the level of individual actions and their interrelationships in ongoing real-time sequences of ‚technologized‘ interaction“ (ebd.:192). HUTCHBYS Ansicht zufolge bleibt die soziale Interaktion im IRC normativ gebunden. Trotz der vielbeschriebenen Anonymität und der Chancen mit sozialen Verhaltensweisen zu experimentieren, haben sich Regeln und Normen (Chatiquetten) aus dem realen Leben übertragen und neu gebildet. Besonderheiten (affordances) der IRC-Kommunikation liegen in der Anonymität, Ungewißheit und Mehrdeutigkeit sowie in der Möglichkeit, neben der Interaktion oder Präsenz im allgemeinen Chat noch private Unterhaltungen zu zweit zu führen. Angelehnt an die Arbeit von GARCIA UND JACOBS (1999) beschäftigt sich HUTCHBY mit der sequentiellen Ordnung von Gesprächen zwischen mehreren Personen, kommt dabei jedoch zu keinen eigenen neuen Erkenntnissen.

VALLIS' (2002) Arbeit „Sense and sensibility in chat rooms“ ist die bislang umfangreichste konversationsanalytische Arbeit über das Chatten. Anhand eines IRC-Datenkorpus, bei dessen Erhebung VALLIS selbst teilweise als Teilnehmer mitchattete und teilweise „lurkte“, untersuchte sie situative Merkmale von Handlungen und Kategorisierungsmechanismen im Chat. In ihrer Auswertungsmethodik bediente sie sich sowohl der Konversationsanalyse als auch der „Membership Categorisation Analysis“. Im Gegensatz zu anderen Studien, die sich mit der Interaktion in Chat-Räumen befaßten, stellte VALLIS fest, daß es sich bei der Interaktion im Chat keinesfalls um uniforme Settings bzw. universelle Phänomene handelt, sondern dass sich die Chatter an verschiedenen Kategorisierungsmitteln (MCDs, s.o.) orientieren. Der Umgang mit diesen variiert von Chat-Kanal zu Chat-Kanal. Verhaltensweisen, die in einem als normal angesehen werden, können in einem anderen Kanal streng sanktioniert werden. Die soziale Ordnung wurde ihrer Analyse zufolge in Abhängigkeit vom jeweiligen Kontext hergestellt, und mit den Regeln sowie Bestrafungen wurde der Situation entsprechend umgegangen. Per MCA identifizierte VALLIS vier allgemein im IRC-Chat

relevante MCDs: Eigentumsrecht, Gastfreundschaft, Zugangsstatus und „stage of chat room life“ (Newbie, Regular,...), die in allen Chat-Kanälen eine Rolle spielen. Kompetenz als IRCer zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß man weiß, wann und wie bestimmte MCDs produziert/benötigt werden und daß diese genutzt werden, um die jeweiligen Regeln des Chat-Kanals an die Situation angepaßt zu verwenden. Die Erkenntnisse lassen sich zwar nicht für jeden Chatter verallgemeinern, zeigen jedoch Möglichkeiten (im Sinne von „possibilities of practices“) auf, wie Chat-Teilnehmer ihre Interaktion in verantwortlicher Art und Weise organisieren können.

2.2 Gesprächsorganisation der (Chat-)Kommunikation

Die vorliegende Arbeit behandelt bekanntlich die Gesprächspraktiken beim Chatten. Bevor diese analysiert werden können, ist es unumgänglich, sich Gedanken zu der Gesprächsorganisation im allgemeinen sowie zu den bereits bekannten Besonderheiten der Chat-Kommunikation zu machen. In diesem Kapitel sollen zum einen die im Rahmen konversationsanalytischer Arbeiten¹⁴ erforschten Gesprächspraktiken von Alltagsgesprächen, die von Angesicht zu Angesicht (oder per Telefon) stattfinden, und zum anderen gesprächsorganisatorische Spezifika des Chattens in groben Zügen vorgestellt werden. Selbstverständlich kann im Rahmen dieser Arbeit keine vollständige Darstellung der Ergebnisse konversationsanalytischer Forschung gegeben werden. Obgleich das Phänomen der Chat-Kommunikation häufig an der face-to-face-Kommunikation gemessen wird, sollen die berichteten Erkenntnisse hier nicht als Vorlage für einen Vergleich von face-to-face- und Chat-Kommunikation dienen, sondern sie bieten einen Einstieg in die Analyse der Organisation von alltäglichen, zwanglosen Unterhaltungen. Da Gespräche face-to-face und per Telefon bereits eine längere Forschungstradition aufweisen, wird für die Beschreibung der Chat-Kommunikation jedoch häufiger auf bereits bekannte Regeln und Strukturen ersterer rückverwiesen. Nicht zuletzt lassen sich vor dem Hintergrund der Darstellung gesprächsorganisatorischer Strukturen die Fragestellung, die empirische Erhebung und die zu erwartenden Ergebnisse dieser Arbeit besser beurteilen (s. Kap. 4).

2.2.1 Prinzipien der Gesprächsorganisation

Die klassische Untersuchungseinheit eines Gesprächs besteht in einem Ausschnitt einer Unterhaltung zwischen zwei Personen.¹⁵ Dieser Ausschnitt

¹⁴ Zur Konversationsanalyse als Methode siehe Kap. 4.3.2.

¹⁵ Situationen wie Gespräche zwischen mehr als zwei Personen (sogenannte „multi-party conversations“) werden an dieser Stelle nicht behandelt, da hier beispielhaft grundlegende Prinzipien der Gesprächsorganisation vorgestellt werden sollen. Ebenso wird die Gesprächsorganisation in speziellen Situationen wie in einem Interview, beim Arzt oder vor Gericht nicht behandelt, bei denen u.a. durch den Kontext eine im Vergleich zur zwanglosen Unterhaltung andere Verteilung von Rederecht gegeben ist.

wird meist vor dem Hintergrund der Forschungsfrage bewußt gewählt: Gespräche verlaufen sequentiell, d.h. Äußerungen werden nicht einfach seriell hintereinander gemacht, sondern folgen beschreibbaren Regeln, durch welche sie sich aufeinander beziehen. BERGMANN (1988) spricht diesbezüglich auch von einer „spezifischen Verkopplung von Äußerungen zu einem genuinen Abfolgemuster“. Die Gesprächspartner zeigen durch ihre Äußerungen, daß sie sich am Gesprächsverlauf orientieren. Sie steuern unterschiedliche Äußerungen zur Unterhaltung bei, wobei sie sich aufeinander beziehen und so das Gespräch voranschreitet. Ein komplettes Gespräch besteht aus verschiedenen Phasen (s.a. SPIEGEL & SPRANZ-FOGASY 2001). Die formal am einfachsten zu kategorisierenden Phasen sind die Gesprächseröffnung, die Gesprächsmitte und die Gesprächsbeendigung, während die Gesprächsmitte dabei meist noch in verschiedene Teilphasen unterteilt wird. Die Unterhaltung hat dementsprechend eine übergreifende strukturelle Organisation, die von den Gesprächsteilnehmern ebenso wie von Außenstehenden gleichermaßen als soziale Einheit „Gespräch“ wahrgenommen wird.

Konversationsanalytiker wie HARVEY SACKS und EMANUEL SCHEGLOFF (s. Kap. 4) beschäftigen sich mit speziellen Aspekten innerhalb der Gesprächsorganisation, welche zum Teil wenig spektakulär sind. Die Beobachtung, daß die Gesprächsteilnehmer sich beim Reden abwechseln, oder daß sie - von kürzeren Ausnahmen abgesehen - nicht gleichzeitig reden, aber auch keine allzu großen Pausen zwischen den Äußerungen entstehen lassen, kann nicht als große Neuigkeit betrachtet werden. „Sacks is not offering this up as something he has (astonishingly) revealed, but precisely what it is, an obvious and central fact about conversation, and therefore, as something which must play a central and consequential role in organizing conversation“ (SHARROK & ANDERSON 1986:71). Zu den Merkmalen der sequentiellen Organisation von Unterhaltungen gehören folgende:

1. Überwiegend spricht nur ein Sprecher zu einem Zeitpunkt (Ereignisse, in denen mehr als einer spricht, kommen vor, sind aber kurz),
2. Sprecherwechsel findet statt,

3. Redezüge (englisch: turns) werden mit so wenig Pausen oder Überlappungen wie möglich gewechselt (vgl. SACKS ET AL. 1978).

Auf diesen aufbauend benennt SILVERMANN (1998) weitere Merkmale, die zu den über die Konversationsanalyse hinaus bekannten „Nachbarschaftspaaren“ (englisch: „adjacency pairs“) führen, welche SACKS ausführlich diskutiert¹⁶. „Sequences that are two utterances long and are adjacently placed may be ‚paired‘ activities. Activities can be required to occur at ‚appropriate‘ places. Certain activities are ‚chained‘“ (SILVERMANN 1998:103). Bei den als „Nachbarschaftspaare“ oder „Paarsequenzen“ bezeichneten Sequenzen handelt es sich um paarweise aneinander gekoppelte Äußerungen, die von verschiedenen Sprechern produziert wurden. Die Realisierung der ersten Äußerung erzeugt eine normative Erwartung hinsichtlich einer unmittelbaren Realisierung des zweiten Paarteiles: So wird beispielsweise nach dem Äußern eines Grußes ein Gegengruß erwartet oder nach dem Stellen einer Frage eine Antwort. Das Fehlen eines zweiten Paarteiles ist bedeutsam für die weitere Interaktion: Mechanismen wie Wiederholungen des ersten Teiles, Nachfragen bis hin zu Reaktionen wie ein Abbruch der Interaktion können die Konsequenzen sein.

PSATHAS (1995) zählt die Hauptmerkmale der Organisation von Paarsequenzen – bei der face-to-face-Interaktion bzw. am Telefon – auf, die aufgrund ihrer Relevanz für den empirischen Teil der Dissertation ausführlich zitiert werden:

1. “They are (at least) two turns in length.
2. They have (at least) two parts.
3. The first pair part is produced by one speaker.
4. The second pair part is produced by another speaker.
5. The sequences are in immediate next turns.
6. The two parts are *relatively ordered* in that the first belongs to the class of first pair parts, and the second to the class of second pair parts.

¹⁶ Ausführliche Besprechungen von Paarsequenzen finden sich vor allem in Sacks Vorlesungen im Frühjahr 1972 (SACKS 1995).

7. The two are *discriminatively related* in that the pair type of which the first is a member is relevant to the selection among the second pair parts.
8. The two parts are in a relation of *conditional relevance* such that the first sets up what may occur as a second, and the second depends on what has occurred as a first.

... The power of these kinds of structures in interaction can be found in such fundamental and recurring interactions as the openings and closings of interactional encounters. ...The conventional and recurrently smooth operation of openings and closings such as 'hello-hello' and 'goodbye-goodbye' is indicative of members' recognition of their significance. Such adjacency pairs serve to facilitate interaction at key junctures and, by virtue of their conventionality, provide persons with ready-made methods for achieving specific outcomes" (PSATHAS 1995:18, Hervorheb. i. Original).

Hier zeigt sich die Grundannahme der Ethnomethodologie bestätigt: Es lassen sich Struktur und Ordnung in sozialen, alltäglichen Interaktionen aufzeigen und anhand von empirischen Ereignissen beschreiben und analysieren.

Gesprächsorganisation am Beispiel des Sprecherwechsels

Die Verteilung der Redezüge (englisch: turn-taking system) spielt eine zentrale Rolle bei der Gesprächsorganisation, die sich auch in der Fülle konversationsanalytischer Arbeiten zu diesem Bereich spiegelt. In diesem Abschnitt wird speziell die Organisation des Sprecherwechsels ausführlicher vorgestellt, da zum einen dieser Bereich besonders intensiv von Konversationsanalytikern erforscht wird (und somit als Anwendungsbeispiel für die konversationsanalytische Methode dienen kann), und zum anderen sich die Organisation der Redebeiträge bzw. Äußerungen im Chat in speziellem Maße vom Sprecherwechsel in der face-to-face-Kommunikation unterscheidet.

Der Sprecherwechsel in Alltagsgesprächen „funktioniert“ unabhängig vom Inhalt des Gesprächs, der Länge der Redezüge/Turns, der Länge des

Gesamtgesprächs, der Anzahl der Gesprächsteilnehmer oder dem Ort. Einerseits soll das System also kontextfrei sein, auf der anderen Seite passen die Teilnehmer ihre Handlungen an den einzelnen Interaktionskontext an (s. Kap. 4.3). An sich kann man den Sprecherwechsel als „universelles“ Problem eines jeden Gesprächs ansehen, das immer wieder aufs Neue zu lösen ist. Insgesamt umfaßt das System nach STREECK (1983) zwei Komponenten und wenige Regeln:

1. „Turnkonstruktions-Komponente“, die die möglichen Mittel umfaßt, mit Hilfe derer ein Sprecher seinen Redezug gestaltet, und denen gemeinsam ist, daß der andere Gesprächsteilnehmer den weiteren Redezugverlauf antizipieren kann. Diese entsprechen meistens den linguistischen Kategorien wie Sätzen, einzelnen Wörtern oder lexikalischen Konstruktionen. Im Anschluß an die Konstruktion des Redezugs (englisch: possible completion point) endet vorerst das Rederecht des Sprechers, so daß als nächstes die Prozedur des Sprecherwechsels von den Teilnehmern bewältigt werden muß. Dieser Punkt im Verlauf des Redezugs wird als „übergaberelevante Stelle“ (englisch: transition-relevance place, TRP) bezeichnet.

2. An der übergaberelevanten Stelle entscheidet sich, wer das weitere Rederecht erhält. Das weitere Prozedere wird in der „Turnzuweisungs-Komponente“ zusammengefaßt. Es werden zwei mögliche Gruppen von Techniken der Turnübergabe unterschieden: a) solche, in denen der gegenwärtige Sprecher den nächsten Sprecher wählt (Fremdwahl) und b) solche, in denen der nächste Sprecher sich selbst wählt (Selbstwahl, s.). In der face-to-face-Situation erfolgt die Zuweisung des nächsten Sprechers durch verschiedene verbale und nonverbale Mittel. Zur Steuerung des Sprecherwechsels stehen sowohl dem „Sprecher“ wie dem „Hörer“ verschiedene Mittel zur Verfügung (siehe überblickartig TIITTULA 2001): Namensanrede, Gestik, Blickkontakt oder eine initiiierende Handlung wie der erste Teil einer Paarsequenz¹⁷. Für einen besonders „weichen“ Sprecherwechsel hat KENDON (1967, laut SVENNEVIG 1999) die Bedeutung des

¹⁷ SCHMIDT (2000) beschreibt einige den Chattern zur Verfügung stehende Techniken, mit Hilfe derer versucht werden kann, sich ein längeres Rederecht zu sichern:

- Ankündigung einer längeren Erzählung durch eine entsprechende Einleitung,
- syntaktische Zerstücklung von Äußerungen an ungewöhnlichen Stellen,
- Nach- oder Voranstellen von „...“ an die Äußerung.

Blickkontakts herausgearbeitet. Die Regeln, die den Techniken zugrunde liegen, koordinieren einen möglichst lückenlosen Übergang.¹⁸

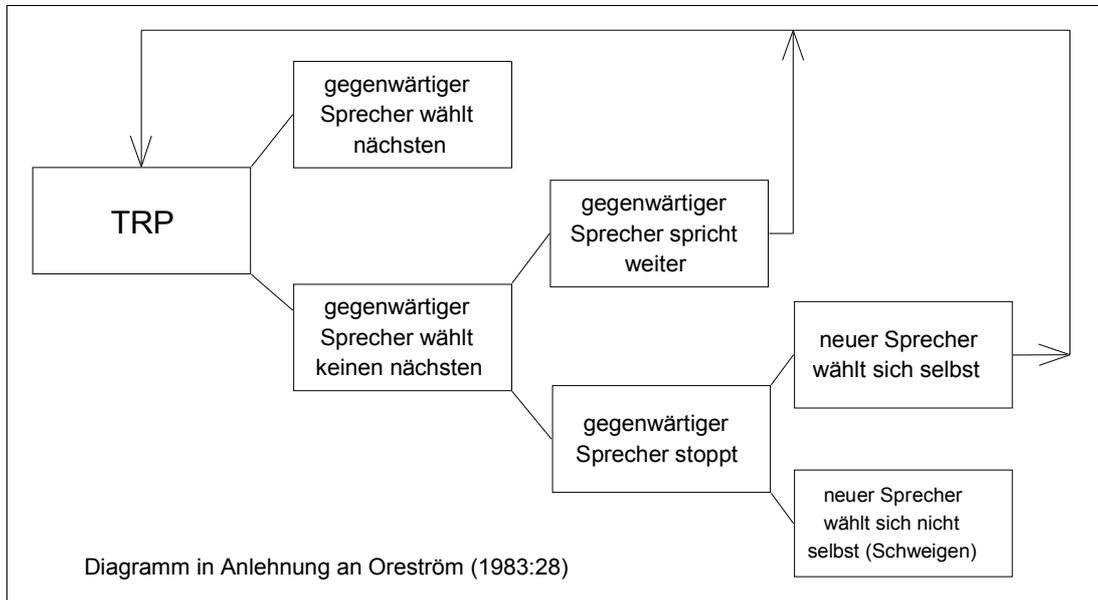


Diagramm 2: Zum Prinzip der „übergaberelevanten Stelle“ (TRP)

Nachdem ein weiterer Redezug des (neuen oder alten) gegenwärtigen Sprechers an einer übergaberelevanten Stelle angelangt ist, treten die Regeln erneut in Kraft. Es wird also immer wieder neu ausgehandelt bzw. kontrolliert, wer sich äußern darf. Das „Turn-Taking-System“ beinhaltet die Möglichkeiten, die den Gesprächsteilnehmern zur Verfügung stehen. Der Sprecherwechsel beim Chatten funktioniert aufgrund technischer Bedingungen der medialen Kommunikation anders. Während sich der Sprecherwechsel am Telefon im Vergleich zum Chatten kaum von einem face-to-face-Sprecherwechsel unterscheidet, bedingen die Technik des Computers sowie die schriftliche Vermittlungsebene neue Mechanismen.

2.2.2 Besonderheiten der Chat-Kommunikation

In der face-to-face-Kommunikation gibt es traditionell zwei Rollen, die ein Teilnehmer einer Unterhaltung einnehmen kann: Er kann entweder Sprecher

¹⁸ Zu den Regeln siehe vor allem SACKS ET AL (1978). HUTCHBY & WOUFFITT (1999, Kapitel 2) bieten eine entsprechende Diskussion anhand eines Beispiels.

oder Zuhörer sein. In der computervermittelten Kommunikation gibt es weitere Möglichkeiten, wobei auch mehrere Rollen/Aktivitäten gleichzeitig eingenommen werden können (s. GARCIA & JACOBS 1999). Ein Chatter kann

- eine Nachricht verfassen,
- eine Nachricht senden,
- Nachrichten lesen,
- auf eine Nachricht warten
- oder nebenher arbeiten bzw. andere Tätigkeiten ausführen.

Die Fähigkeit, möglichst viele Tätigkeiten beim Chatten parallel zu beherrschen, wird im allgemeinen als Zeichen für eine entsprechende Medien-Kompetenz gewertet. Gerade beim Chatten können so nicht nur mehrere Gespräche gleichzeitig geführt werden (s.u.), es bietet sich ebenfalls die Chance einer effizienten Mediennutzung (indem beispielsweise neben einem Chat zum Thema Software entsprechende Computerprogramme/-befehle getestet werden).

Mit Ausnahme der Kommunikation mittels „ICQ“ bleibt der Produktionsprozeß einer Nachricht in der Chat-Kommunikation für die anderen Interaktionsteilnehmer unsichtbar und damit privat. Der Beitrag wird erst vollständig produziert (und dabei möglicherweise korrigiert und revidiert), bevor er in einem zweiten Schritt zur Realisierung durch das Drücken der Eingabetaste an den Chat-Server abgeschickt wird (vgl. mit GARCIA UND JACOBS' (1999) Bezeichnung der „quasi-synchronen“ cvK). Der genaue Zeitpunkt, wann die Nachricht vom Chat-Server realisiert wird und von den übrigen Chattern gelesen werden kann, ist nicht beeinflussbar, sondern hängt vor allem von diversen technischen Faktoren ab. So spielt die Übertragungsgeschwindigkeit, die Auslastung des Servers etc. eine Rolle für die Bearbeitungszeit der einzelnen Nachricht. Während bei der face-to-face-Kommunikation die Ereignisse für alle Gesprächsteilnehmer gleichzeitig passieren, erleben in der Chat-Kommunikation die Beteiligten die Interaktion unterschiedlich.

Die Sequenzierung der einzelnen eingehenden Nachrichten erfolgt in der (unmoderierten) Chat-Kommunikation¹⁹ nach dem „Mühlen-Prinzip“: „Wer

¹⁹ Zum Gesprächsverlauf in moderierten Chats siehe u.a. STORRER (2001).

zuerst kommt, mahlt zuerst“. Es besteht generell ein gleichzeitiges Rederecht für alle, so daß die Sequenzierung nicht im Sinne des Sprecherwechsels wie bei der face-to-face-Kommunikation verläuft. Die oben beschriebenen Regeln des Sprecherwechsels kommen in der Chat-Kommunikation nicht zum Einsatz; auch das von SACKS ET AL. (1978) beschriebene Prinzip „first starter acquires right to a turn“ funktioniert nicht: So kommt es zwar nicht zu einer Konkurrenzsituation um den nächsten Redezug, da alle Nachrichten versandt werden, wohl aber zu einem möglichen Wettbewerb um die Reihenfolge. „Die Frage ist demnach nicht, wer sich äußern *darf*, sondern wessen Äußerungen gelesen werden, auf wessen Äußerungen reagiert wird und welche ignoriert werden“ (SCHMIDT 2000:118).

An folgendem Ausschnitt aus einem Logfile des Kinder- und Jugendchats „Europachat“ (näheres zum Europachat und zur Datenerhebung s. Kap. 3.2.1) wird deutlich, wie die technisch bedingte Sequenzierung die Gesprächsorganisation beeinflusst.²⁰ Inhaltlich aufeinander bezogene Äußerungen folgen auf dem Bildschirm bzw. im Logfile selten aufeinander.

²⁰ Alle in dieser Arbeit zitierten Gesprächsausschnitte sind - soweit nicht anders angegeben - komplett und bis auf die Zeilennummerierung in der Original-Formatierung wiedergegeben. Nach der zu Analysezwecken hinzugefügten Zeilennummer folgen immer in derselben Reihenfolge zuerst der Nickname des Chatters (Fettgedruckt) und danach Wochentag und Uhrzeit (Aufgrund der Datenerhebung handelt es sich in der Regel um Sequenzen aus Gesprächen am Donnerstag ("Thu" =Thursday = Donnerstag) zwischen 16 und 18 Uhr. Nach einem vom System hinzugefügten Doppelpunkt folgt der Text des Chatters. Turns in kursiver Schrift mit dem Nicknamen "BigBrother" sind entweder reine Systemmeldungen (z.B. Betreten oder Verlassen des Chat-Raumes durch einen Chatter) oder Äußerungen des Moderators.

Unterhaltungen innerhalb eines Chat-Raumes. In der Chat-Kommunikation ist es nicht unüblich, zur gleichen Zeit aktiv an mehreren Gesprächssträngen mit Beiträgen beteiligt zu sein. Während eine Partizipation an mehreren Strängen in der face-to-face-Kommunikation zwar prinzipiell möglich ist, jedoch als „unhöflich“ gilt und deshalb selten über einen längeren Gesprächsverlauf hin praktiziert wird, ist ein derartiges Kommunikationsverhalten nichts Ungewöhnliches beim Chatten. Die gleichzeitige Aufmerksamkeit und Beteiligung an mehreren Gesprächen (z.B. beim Flüstern) kann aufgrund der kognitiven Leistung als Zeichen von Chat-Kompetenz gewertet werden.

Die Gesprächsorganisation der gesamten Unterhaltung in einem Chat-Raum unterscheidet sich damit stark von den von SACKS beschriebenen Merkmalen des Gesprächs (s. S. 36). Im Unterschied zur face-to-face-Kommunikation sind technisch bedingt weder Überlappungen noch Unterbrechungen möglich. Die Möglichkeit der spontanen Bezugnahme ist dadurch erschwert. Auch die Herstellung und Aufrechterhaltung eines kohärenten Gesprächs kann sich problematisch darstellen, da aufeinander folgende Turns nur dem Anschein nach inhaltlich zusammenhängen.²¹ GARCIA & JACOBS (1999) bezeichnen aufgrund der Sequenzierung des Chat-Servers aufeinanderfolgende Äußerungen, die wie Teile von Paarsequenzen erscheinen, als „phantom adjacency pairs“. Anhand ihrer Daten konnten sie belegen, daß aufgrund des zeitlichen Verlaufs der Beitragsproduktion die Äußerungen nicht zueinander gehörten. Anhand des vorliegenden Logfiles alleine ließ sich die Zugehörigkeit nicht widerlegen.

Kohärenz läßt sich allenfalls durch eine explizite Adressierung des betreffenden Teilnehmers (s. Logfile 1 Zeile 11) oder durch eine thematische Wiederaufnahme der betreffenden Äußerung herstellen (s. Logfile 1 Zeile 8). Von Vorteil ist dabei der auf dem Monitor oder anderweitig vorliegende (als Datei oder Ausdruck) genaue Wortlaut. So kann anstelle des sonst vorhandenen mentalen Sinnprotokolls eines Gesprächs das Wortlautprotokoll zu Hilfe gezogen werden.

²¹STORRER (2001) behauptet dagegen, daß die Gesprächsstränge gängigen Sprechhandlungssequenzen und –mustern folgen: „Die Kompetenz, diese Muster zu erkennen und ihnen im eigenen kommunikativen Handeln folgen zu können, ist sogar eine wesentliche Voraussetzung, um die Kommunikationsstränge entwirren und kommunikativ adäquate, d.h. thematisch relevante und mustergerechte Chat-Beiträge produzieren zu können“ (ebd.:12).

Ogleich die Gesprächsorganisation im Chat anders verläuft als die der face-to-face-Kommunikation, lassen sich in einzelnen Gesprächssträngen teilweise Elemente der Gesprächsorganisation von face-to-face-Kommunikation (auch bei der Organisation des Sprecherwechsels) wiederfinden bzw. angepaßte Verhaltensweisen auffinden.

Das System des Sprecherwechsel bezogen auf die Gesprächsorganisation der Chat-Kommunikation

Für den Sprecherwechsel in der face-to-face-Kommunikation sind die „Turnkonstruktions-Komponente“ und die „Turnzuweisungs-Komponente“ relevant (s. S. 39).

Ein Äquivalent der *Turnkonstruktions-Komponente* existiert laut GARCIA UND JACOBS (1999) ebenfalls in der Chat-Kommunikation. Die schriftlichen Chat-Äußerungen bestehen ebenso wie lautsprachliche Äußerungen aus Wörtern, Sätzen, etc. Während bei der face-to-face-Kommunikation die „Zuhörer“ anhand der Gestaltung des Redezugs antizipieren können, wann sich die nächste Gelegenheit für einen Sprecherwechsel ergeben könnte/die nächste übergaberelevante Stelle erreicht wird, ist dies in der Chat-Kommunikation nicht möglich. Wie beschrieben, ist der Produktionsprozeß einer Chat-Äußerung in der Regel nicht sichtbar, so daß keine Hinweise innerhalb des Turns zur Lösung des Problems herangezogen werden können. Auch Pausen haben eine andere Bedeutung als in der face-to-face-Kommunikation, da sie keinen möglichen Platz zum Sprecherwechsel anzeigen, sondern die „Übertragungsstille“ bedeuten kann, daß der Partner gerade liest, schreibt oder sich selbst korrigiert. Um eine zukünftige Nachricht verschicken zu können, orientieren sich die Chatter deshalb an der fertig übermittelten Nachricht des anderen als TRP. Sobald die fertig übermittelte Nachricht auf dem Monitor erscheint, kann mit dem Verfassen einer Antwort begonnen werden. Dieses Muster gilt selbstverständlich nur in einer entsprechenden Gesprächssituation, in der sich zwei Chatter miteinander unterhalten, denn gerade in der Chat-Kommunikation sind „multi-party conversations“ häufig. GARCIA UND JACOBS (1999) berichten weiterhin von Ausnahmen, in denen „... a recipient is already engaged in typing a message, or when several messages are posted very closely together, or virtually simultaneously... In this case the

participant must choose which of the several recent postings to respond to“ (ebd.: 350f). Nach LENKE UND SCHMITZ (1995) verliert der Begriff des „übergaberelevanten Platzes“ (TRP) aufgrund des technischen Ablaufs der Chat-Systeme praktisch seine Relevanz.

Der unsichtbare Produktionsprozeß einer Nachricht verändert nicht nur die Turnkonstruktion, sondern auch die Möglichkeiten der *Turnzuweisung*. Im Chat kann der Chatter, der die letzte übermittelte Nachricht versandt hat, im Anschluß an die TRP (hier an seine übermittelte Nachricht) entweder eine weitere Nachricht übermitteln, warten oder per Fremdwahl einen zukünftigen Poster²² wählen. Spontan betrachtet erscheint die Bestimmung des zukünftigen Posters mittels direkter Namensadressierung oder dem Verfassen eines ersten Teils eines Nachbarschaftspaares eine geeignete Methode zu sein, um einen kohärenten Gesprächsfluß zu ermöglichen. Der intendierte nächste Poster kann jedoch den Hinweis übersehen, da er zum Zeitpunkt der Übermittlung der Nachricht eine andere Aktivität ausübt (z.B. bereits selbst eine Nachricht verfaßt). GARCIA UND JACOBS (1999) zeigen anhand eines Beispiels aus ihren Daten, daß es keinen Hinweis darauf gibt, daß sich die Gesprächsteilnehmer an einer fehlenden Antwort im Sinne der von SACKS vorgestellten „noticeably absence“ (s. S. 106) orientieren. Selbst wenn der intendierte Chatter eine Antwort verfaßt und versendet, so können durch das Mühlenprinzip eine oder mehrere andere Nachrichten vor seiner plaziert werden und damit die angestrebte Turnzuweisung verunmöglich machen. Falls der Chatter, dessen Nachricht zuletzt übermittelt wurde, direkt im Anschluß daran eine weitere Nachricht verfaßt und sich damit selbst als nächsten Poster wählt, so ist dieses nicht unbedingt für die anderen Chatter sichtbar, da auch in dieser Situation bis zum fertigen Übermittlungsprozeß bereits weitere Nachrichten dazwischen plaziert sein können.

Es wird ersichtlich, daß die von SACKS ET AL. (1978) für die face-to-face-Situation beschriebenen Regeln des Turn-Taking für die Beteiligten an einer Chat-Kommunikation schwierig zu adaptieren sind.

²² Ein Poster ist ein Chatter, der einen Beitrag ans System übermittelt. Der Begriff stammt aus dem Englischen von „to post“ (übersetzt „bekannt machen“, „ankleben“, „anschlagen“) und wird vor allem im Bereich der asynchronen Kommunikation via Mailboxen und Diskussionsforen verwandt, bei denen Nachrichten an ein virtuelles Brett angehängt werden.

In einem Bereich der Turnzuweisung (bei der Selbstwahl) existieren bereits Hinweise darauf, daß sich die Chatter an neu herausgebildeten Techniken orientieren: Wählt ein Chatter sich selbst als den nächsten Poster und beginnt von sich aus mit der Produktion einer Nachricht, die als nächstes im Kommunikationsverlauf übermittelt sein soll, so ist nicht wichtig, daß er als erstes mit dem Schreiben begonnen hat (im Gegensatz zu dem von SACKS beschriebenen Prinzip des „first starter gets the turn“). Vielmehr tritt an die Stelle des „first typer“ (vgl. GARCIA & JACOBS 1999) die Relevanz des „first posters“, m.a.W. es ist wichtig, die erste nächste Nachricht im Anschluß an die vorhergehende übermittelt zu haben. An Techniken stehen den Chattern dabei u.a. zur Verfügung, schneller zu schreiben oder kürzere Nachrichten zu verfassen.

Diese Techniken werden in der Regel von Chattern angewandt und tragen so zu den Spezifika der Chat-Kommunikation bei. Die sprachlichen Besonderheiten wurden im Rahmen der Linguistik bereits detaillierter untersucht. Neben der Verortung der Chat-Kommunikation in bestehenden Konzepten der Sprachwissenschaft (s. Kapitel 2.3.1) fanden vor allem die in der computervermittelten Kommunikation eingesetzten Sprachmittel wissenschaftliche Beachtung. Bei diesen Arbeiten (s. Kap. 2.3.2) handelt es sich vorwiegend um Studien, die anhand einer a priori festgelegten Kategorisierung einzelne sprachliche Elemente beschreiben. Da die Verwendung dieser Elemente bereits als „typische“ Merkmale der computervermittelten Kommunikation innerhalb der Gesellschaft sowie der Wissenschaft anerkannt sind, darf ihre Vorstellung im Rahmen dieser Arbeit nicht fehlen.

2.3 Sprachwissenschaftliche Erkenntnisse

2.3.1 Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit der Chat-Kommunikation

Zu den vorherrschenden Themen in den sprachwissenschaftlichen Veröffentlichungen zur Chat-Kommunikation zählt die Einordnung der neuen Sprachform in die traditionellen Konzepte. Die Positionierung der Chat-Kommunikation als räumlich-distanzierter derweil aber zeitgleicher Kommunikation im Vergleich zu Äußerungsformen wie dem familiären Gespräch, einem Privatbrief oder einem Gesetzestext fällt aufgrund der technischen Besonderheiten nicht leicht. Einerseits legt die Synchronizität der Kommunikationssituation die Nähe zum informellen Gespräch nahe, andererseits findet die Chat-Kommunikation schriftlich vermittelt statt.²³ In sprachwissenschaftliche Arbeiten (z.B. BEISSWENGER 1999, KRAUSE 1997) wird deshalb überwiegend auf das von KOCH UND OESTERREICHER entwickelte Modell der „konzeptionellen Mündlichkeit/Schriftlichkeit“ zurückgegriffen. KOCH UND OESTERREICHER (1996) betonen die differenzierte Verwendung der Termini „mündlich“ und „schriftlich“: Zum einen bezeichnen diese im allgemeinen die mediale Einordnung, d.h. die Realisierung sprachlicher Äußerungen in graphischer (schriftlicher) oder phonischer (mündlicher) Form. Zum anderen werden die Termini oft für die Konzeption, die die Äußerungen prägt (Modalität, Duktus), verwendet. Während in bezug auf das Medium die Begriffe „mündlich/schriftlich“ dichotomisch zu verstehen sind, zielt die „konzeptionelle Mündlichkeit/Schriftlichkeit“ auf die „Grade der Elaboriertheit“ bzw. die Endpunkte eines Kontinuums.

Die Chat-Kommunikation läßt sich bei textbasierten Chat-Systemen problemlos als graphisch realisierte Äußerungsform einordnen. Schwieriger ist die Bestimmung der Konzeptionalität der Chat-Kommunikation. Diese nur aufgrund ihres Produkts der erzeugten Texte (Logfiles) als schriftliche Texte zu bezeichnen, greift zu kurz. Begründet durch den informellen Sprachstil im Chat wurde schon früh festgestellt, daß es sich um eine Mischform zwischen

²³ Dabei werden neuere Formen wie Video-Chats etc., bei denen neben der schriftlichen Kommunikation ebenso audiovisuelle Übertragungskanäle eine Rolle spielen, aufgrund der geringen Verbreitung in der alltäglichen Internet-Kommunikation außer acht gelassen.

mündlicher und schriftlicher Sprache handelt (s. LENKE & SCHMIDT 1995, HAASE ET AL. 1997). Das von KOCH und OESTERREICHER im Zusammenhang mit der Betrachtung von Sprachwandelprozessen in den romanischen Sprachen entwickelte Modell erlaubt eine fundiertere sprachwissenschaftliche Verortung der Chat-Kommunikation.

Die konzeptionelle Dimensionierung der Kommunikation ist bei KOCH UND OESTERREICHER (1996) unabhängig von der medialen Dimension (bzgl. des Chats = graphisch realisierte Äußerungen) des Kommunikationsvollzuges.

„Hinter dem, was hier als konzeptionelle Mündlichkeit/Schriftlichkeit bezeichnet wird, verbergen sich fundamentale Charakteristika von Kommunikationssituationen.²⁴ Sie lassen sich fassen mit Hilfe von Parametern wie ‚raum-zeitliche *Nähe* oder *Distanz* der Kommunikationspartner‘...“ (ebd.: 587f, Hervorheb. i. Original), Privatheit vs. Öffentlichkeit, Vertrautheit vs. Fremdheit der Partner, freie Themenentwicklung vs. starker Themenfixierung, u.a. Die erstgenannten Parameterwerte stehen dabei für die kommunikative Nähe und damit für einen Bezug zur konzeptionellen Mündlichkeit, die zweitgenannten beschreiben den entgegengesetzten Pol der kommunikativen Distanz und beziehen sich somit auf eine konzeptionelle Schriftlichkeit (s. Diagramm 3).

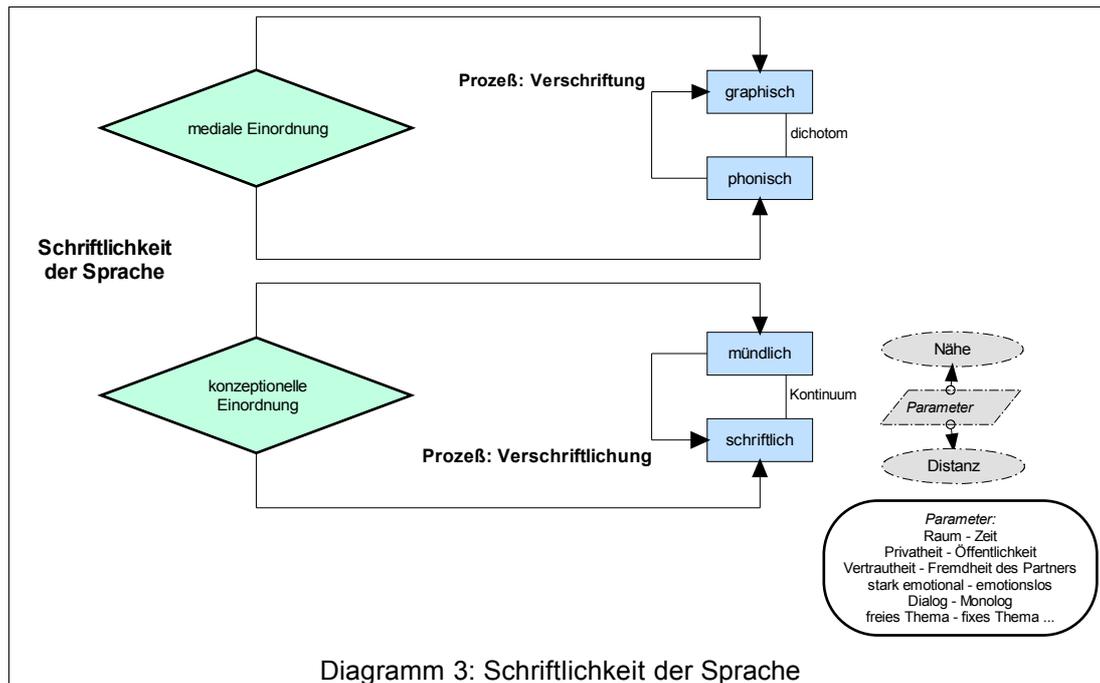
KRAUSE (1997) diskutiert die einzelnen Parameter in bezug auf ihren Untersuchungsgegenstand der Kommunikation im IRC und kommt zu dem Schluß, daß „...dem IRC eine Position graphisch realisierter Nähesprache zu [käme], die sich in der Nähe der medialen Transposition mündlicher Texte (I) in geschriebene Sprache bewegt“ (ebd.:33). Mittels der diskutierten Parameter ist eine für das schriftliche Medium höchstmögliche kommunikative Nähe festzustellen, die teilweise bis an mündliche Dialoge heranreicht. Auf dieser Basis verortet KRAUSE die IRC-Kommunikation in KOCH UND OESTERREICHERS schematischem Modell nahe der Positionierung eines abgedruckten Interviews (vgl. KRAUSE 1997, Abb. 1, S. 34).

STORRER (2001) bestätigt die Bestimmung des Chat als konzeptionell mündliche, medial schriftlich realisierte Kommunikationsform und verweist auf die Besonderheiten der Kommunikationsform Chat gegenüber anderen

²⁴ KOCH & OESTERREICHER gehen von „anthropologisch begründbaren, universalen Kommunikationshaltungen“ (ebd. : 588) aus.

Kapitel 2

konzeptionell mündlichen Formen wie dem Hörspiel. Ein wesentlicher Unterschied liegt darin begründet, daß die Chat-Kommunikation nicht zur Oralisierung intendiert ist. Sie entspricht eher dem in der funktionalen Pragmatik bekannten „Diskurs“. STORRER fordert von daher, daß zur Analyse von Chat-Kommunikation nicht die am Text, sondern am Diskurs entwickelten Kategorien genutzt werden sollten.



Obwohl sich die Sprachwissenschaftler - ungeachtet der verschiedenen Termini - hinsichtlich der konzeptionellen Mündlichkeit von Chat-Kommunikation weitestgehend einig sind, sticht BEISSWENGER (1999) hervor, indem er eine eindeutige Zuordnung zu den Polen konzeptioneller Mündlichkeit/Schriftlichkeit verweigert und die Chat-Kommunikation als „konzeptionellen Hybrid“ bezeichnet. Er betont die im Gegensatz zu anderen konzeptionell mündlichen Kommunikationsformen speziellen „trägermedialen“ (im Sinne von technischen Besonderheiten der Chat-Systeme, die sich auf die Kommunikationsprozesse auswirken) Determinanten, die die Chat-Kommunikation in spezifischer Art und Weise in Richtung des konzeptionell schriftlichen Pols verschieben. Seinen Ausführungen zufolge werden den Chat-Teilnehmern gewisse konzeptionelle Leistungen abverlangt, „...die einem ‚Vis-à-vis-Konzept‘ zuwiderlaufen und zu Phänomenen führen, die eigentlich paradigmatisch sind für konzeptionelle Schriftlichkeit (z.B. der

Trennung von Produzent und Produkt..., oder die Tatsache, daß der Adressatenbezug von Äußerungen oftmals explizit textuell hergestellt werden muß“ (ebd.:194f). BEISSWENGER zufolge dürfen beim Webchat die technischen Bedingungen bzw. das „Trägermedium“²⁵ - wie beisp. das Zusammenspiel von Steuer-Programm, WWW-Benutzeroberfläche, Datenübertragung und Computerbedienung - nicht unterbewertet werden, da auch sie die Positionierung mitbestimmen.²⁶ Die Kommunikation als „konzeptioneller Hybrid“ ist als eine „...Kreuzung anzusehen, die prominente Merkmale des einen wie des anderen in sich vereint“ (BEISSWENGER, preprint 2002:4). Die trägermedialen Gegebenheiten (Computerausstattung und –auslastung, Chat-Programm, Kodierungskonventionen) werden in BEISSWENGER (preprint, 2002) weiter spezifiziert. Dabei werden Einflüsse dieser auf die Beitragsproduktion (Äußerungs-Turns, Handlungszuschreibungen) sowie Umgangsmöglichkeiten der Chatter mit diesen Bedingungen (Farbauswahl, Schützen des Nickname) vorgestellt. „An denjenigen Stellen des Kommunikationsprozesses, an welchen die ... Hybridität der kommunikativen Grundhaltung beschränkend zutage tritt, ist eine Ausbildung semiotischer Innovationen feststellbar, an der sich zeigen läßt, wo die Kommunikanten versuchen, die Probleme der spezifischen Rahmenbedingungen ihrer neuen Kommunikationsform zu überwinden“ (ebd. 30). Neben den von BEISSWENGER beschriebenen, trägermedial bedingten semiotischen Neuerungen sind an dieser Stelle besonders der Gebrauch spezieller Sprachmittel anzuführen, die teilweise bereits in populärwissenschaftlichen Lexika und Glossaren als vorgebliche Standards der Chat-Kommunikation verbreitet werden. Die am

²⁵ „Der Begriff des Trägermediums steht also gewissermaßen für die Medialität der Übermittlung der Beiträge im Rahmen computervermittelter Kommunikation und umfaßt sowohl die technischen Voraussetzungen für die Teilnahme an der Kommunikation ... als auch sämtliche Prozeduren, die das Zustandekommen der Kommunikation und die Organisation und Distribution der Teilnehmerbeiträge regeln“ (BEISSWENGER, preprint 2002: 6).

²⁶ Der Einfluß der technischen Besonderheiten des jeweiligen Chat-Systems wird ebenfalls im Rahmen dieser Arbeit als relevanter Faktor für die Ausbildung und Aufrechterhaltung von kommunikativen und interaktiven Strukturen in der Chat-Kommunikation erachtet. So sind Fälle denkbar, in denen eine Chat-Session oder gar ein Gespräch entgegen der Intention des Chatters durch das System beendet wird, weil der Chatter ein Zeitlimit seit der letzten Äußerungs- oder Befehlseingabe überschritten hat. Das Chat-System „wirft“ ihn entsprechend aus dem Chat(-Raum), obgleich dieser das Gespräch oder die Sitzung noch gar nicht beenden wollte.

häufigsten benannten Sprachmittel (Emoticons, Akronyme und Äußerungen in Asterisken) werden im folgenden Abschnitt vorgestellt.

2.3.2 Sprachmittel

In einem Punkt sind sich die Sprachwissenschaftler einig: Die Computer- und Internetkommunikation hat zu einem Sprachwandel geführt (HAASE ET AL. 1997, SCHMIDT 2000). Sie baut auf den bestehenden Kommunikationstraditionen auf und hat sich den technischen Bedingungen des neuen Mediums angepaßt. Die Chat-Kommunikation weist laut SCHMIDT (2000) bereits verfestigte, gattungsähnliche Strukturformen auf. Da es sich jedoch um eine noch junge Gattung handelt, ist sie leicht beeinflussbar durch Veränderungen. Die meisten Studien basieren auf Daten aus dem IRC (z.B. WERRY 1997, KRAUSE 1997), welches auch heute noch nur von einer speziellen Nutzergruppe in Anspruch genommen wird. So wird sich die Chat-Kommunikation im Zuge der Weiterentwicklung und -verbreitung der Web- und Graphik-Chats ebenfalls weiterentwickeln und verändern.²⁷

Die neue „Schriftlichkeit“ oder „Schriftsprache“ (HAASE ET AL. 1997) bzw. der „konzeptionelle Hybrid“ (BEISSWENGER 1999) nimmt eine „Zwitterstellung“ ein:

„Auf der einen Seite finden wir die Fortführung alltäglicher Sprachkonventionen, wie z.B. bestimmte Formen der Stereotypenverwendung (Slogans, Redewendungen etc.) oder auch Eröffnungs- und Beendigungsstrategien, die sich als kritische Punkte einer Konversation durch eine besondere Ritualisierung auszeichnen [...]. Auf der anderen Seite etablieren sich para- und nonverbal-ikonographische Symbolebenen als Reaktion auf eine spezifische Kommunikationssituation, die durch die zunächst völlige Abwesenheit analoger Kommunikationselemente und der immateriellen Repräsentation der Teilnehmer entstanden ist“ (WETZSTEIN ET AL. 1995, NACH RUNKEHL 1998:115).

²⁷ Noch 1997 wurde von HAASE ET AL. als sprachliche Besonderheit der Computer-Kommunikation die sogenannte „P-Konvention“ aufgeführt, welche zum heutigen Zeitpunkt schon wieder vergessen oder aufgegeben zu sein scheint.

Bei der Chat-Kommunikation handelt es sich um einen Stilmix im Sinne einer Bricolage von sprachlichen Elementen und Versatzstücken aus diversen Diskurswelten. Die Chat-Kommunikation bedient sich verschiedener Sprachmittel, mit Hilfe derer die Besonderheiten realisiert werden. Zu den in den sprachwissenschaftlichen Arbeiten regelmäßig genannten gehören die Verwendung von Emoticons (2.3.2.1), von Abkürzungen und Akronymen (2.3.2.2) sowie von Handlungs-, Gefühls- und Zustandsbeschreibungen (2.3.2.3). Daneben finden die emulierte Prosodie sowie die spezifische Verwendung von Groß- und Kleinschreibung und der Umgang mit Tippfehlern Beachtung. Diese und weitere Aspekte wie Regionalismen, Tilgungen, Reduktionen, Ellipsen, Anakoluthen, „infinite Verb-Letzt-Konstruktionen“ (RUNKEHL ET AL. 1998), etc. führen an dieser Stelle zu tief in die Linguistik, als daß sie hier vorgestellt werden sollen. Abgesehen von wenigen Arbeiten (RUNKEHL ET AL. 1998, KRAUSE 1997) sprechen die meisten sprachwissenschaftlichen Arbeiten derartige Sprachformen nur exemplarisch an, ohne sie konkret empirisch zu verankern, indem sie Aussagen über Häufigkeiten des Vorkommens oder Art und Weise des Einsatzes treffen.

HAASE ET AL. (1997) postulieren als Besonderheit der Internetsprache (einschließlich der Chat-Sprache) die Vereinfachung der Ausdrucksmittel mittels Abkürzungen, Anakoluthen etc. RUNKEHL ET AL. (1998) stellen derartigen Zusammenfassungen entgegen, daß es derartig große sprachliche Variationen zwischen den Internet-Diensten und innerhalb der Dienste gibt, daß Aussagen über „die Sprache des Internet“ nicht möglich sind. Die im folgenden behandelten Sprachmittel sind „...innerhalb der einzelnen Dienste nicht nur quantitativ zwischen den Polen ‚häufiges Vorkommen‘ und ‚Nicht-Vorkommen‘ verteilt, sondern auch qualitativ unterschiedlich distribuiert“ (ebd.: 116).

2.3.2.1 *Emoticons*

Mit dem Begriff „Emoticon“ (gebildet aus: „emotion“ + „icon“ = emoticon) werden vor allem die Smileys bezeichnet, die als ikonographische Rekonstruktionen typischer Gesichtsausdrücke fungieren. Sie bestehen aus Satz- und Sonderzeichen und sind um 90° nach links gedreht zu lesen, so

beispielsweise der sogenannte neutrale Smiley :-|. BEISSWENGER (1999) erstellte eine übersichtliche Typologie der Standard-Smileys²⁸:

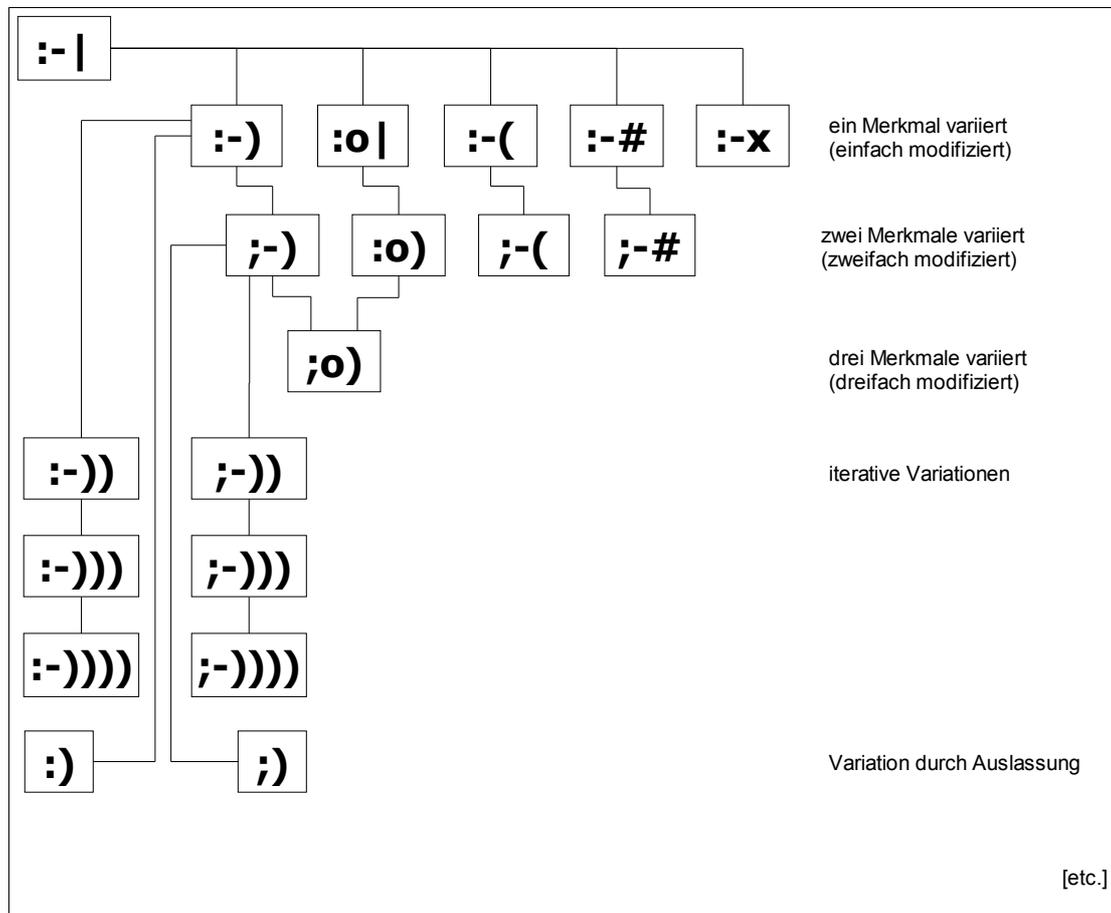


Diagramm 4: Typologie der Emoticons von BEISSWENGER (1999)

SCOTT FAHLMAN benutzte in den frühen 80er Jahren den ersten Smiley in einem News-Beitrag, der über ein privates Mailbox-System in den USA verteilt wurde. Dieser erstmalige Gebrauch wird FAHLMAN von KEVIN MCKENZIE streitig gemacht, der schon im April 1979 in einer Mailing-Liste den Smiley eingesetzt haben will. Dem „Jargon File 4.3.1“ (RAYMOND 2001) zufolge - einem „Compendium of Hacker Slang“ - ist es wahrscheinlich, daß beide unabhängig voneinander die Emoticons erfanden.

RUNKEHL ET AL. (1998) bemerkten in ihrer Untersuchung, daß „unter den graphostilistischen Mitteln ... als auffälligstes Merkmal der Gebrauch der Smileys hervorzuheben [ist]“ (ebd.: 96). In ihren Daten fand sich durchschnittlich alle 100 Wörter ein Smiley, wobei der lachende Standard-

²⁸ Für einen Einblick in die Fülle von Variationen und der ihnen zugeschriebenen Bedeutungen siehe „Smilies Unlimited“ (URL: <http://www.smilies.cz>) oder die Datei „emoticons.zip“, die unter der URL: <http://www.freeware-archiv.de> erhältlich ist.

Smiley :-) am häufigsten gebraucht wurde. Die Häufigkeit des Einsatzes variierte stark von Chat-Kanal zu Chat-Kanal. Der traurige „Frowney“ tritt selten auf.

Wenngleich Smileys in verschiedenen konkreten Verwendungen und je nach Kontext unterschiedliche Funktionen erfüllen (BEISSWENGER 1999), so haben RUNKEHL ET AL. (1998) grundlegende Funktionen herausgefiltert:

1. eine expressive - im besonderen emotive - Funktion,
2. eine evaluative Funktion: „Der Schreiber markiert, wie seine Äußerungen hinsichtlich dieser Dimension durch den Rezipienten zu interpretieren sind“ (ebd.: 98),
3. eine kommunikativ-regulative Funktion (z.B. innerhalb von Begrüßungssequenzen zwischen Unbekannten).

Diese Funktionen bestätigten sich auch in der Online-Umfrage von HARTIG ET AL. (1999). Als Begründung für die Verwendung dieses graphostilistischen Mittels wurde - neben der Verdeutlichung von Ironie (81 Prozent) - der Ausdruck von Gefühlen angegeben. Ironische Bemerkungen werden dabei mittels des Semikolons ;-) markiert.

Emphase wird durch Iteration der rechtsstehenden Zeichenkomponente ausgedrückt ;-))),

Es findet sowohl RUNKEHL zufolge wie auch nach eigenen Erkenntnissen keine Variation der Art ;;;-) statt. In der Regel stehen Emoticons turnfinal, nur in Ausnahmefällen kommt ein turninterner oder -initialer Gebrauch vor (u.a. KRAUSE 1997, BEISSWENGER 1999). „Aufgrund der Positionierung erinnert die Verwendung von Smileys an die von speziellen Gesprächspartikeln, da zudem die Bedeutung eines Smileys nicht allein aus dem (ideographischen) Zeicheninhalt gewonnen werden kann“ (RUNKEHL ET AL. 1998: 97).

„Der Gebrauch der Smileys kann aufgrund seiner kommunikativen Funktionen als eine Kompensationsstrategie für den Gebrauch verbaler und non-verbaler Merkmale in der gesprochenen Sprache begriffen werden. Das, was im Gespräch Gesprächspartikeln und Interjektionen, Prosodie, Mimik und Gestik funktional leisten, wird im Chat durch Smileys und andere Mittel ausgedrückt“ (ebd.: 99).

2.3.2.2 Abkürzungen & Akronyme

Zu diesen von RUNKEHL (1998) erwähnten anderen Mitteln gehören die spezifischen Abkürzungen und Akronyme²⁹. Die Verwendung konventionalisierter Abkürzungen stammt aus der Gründerzeit des Internet, als die Übertragungsgeschwindigkeit langsam und der Datendurchsatz gering war. Um Geld und Zeit zu sparen, boten sich Kurzformen an. Im Chat dienen sie laut STORRER (2001) nun dazu, die Tippgeschwindigkeit der Sprechgeschwindigkeit anzupassen oder sie gar zu übertrumpfen, wobei auch andere Aspekte eine Rolle spielen mögen: WERRY (1996) konstatiert, daß die Chat-Kommunikation durch eine Kombination von räumlichen, zeitlichen und sozialen Beschränkungen eingeeengt wird, welche die Größe und die Form der Äußerungen beeinflussen:

„Factors such as screen size, average typing speed, minimal response times, competition for attention, channel population and the pace of channel conversations all contribute to the emerge of certain characteristic properties. Some of the most obvious of these properties involve a tendency toward brevity which manifests itself in speaking turns of very short length, various forms of abbreviation, and the use of stored linguistic formulas“ (WERRY 1996:53).

„Acronyms common to net culture such as ROFL (rolling on the floor laughing) and IMHO (In My Humble Opinion) are widely used on IRC, as are 'emoticons', both of which function as forms of abbreviation“ (WERRY 1996:55). Die spezifischen Ausdrücke, die im Internet verwandt werden, sind mittlerweile so zahlreich geworden, daß es eigene Wörterbücher zur Internet-Sprache gibt³⁰: „Chat-Slang. Lexikon der Internet- Sprache. Über 4200 Begriffe verstehen und anwenden“ von ROSENBAUM (2000)³¹.

²⁹ Akronym = Initialwort / Kurzwort: ein Wort, das aus zusammengefaßten Anfangsbuchstaben besteht.

³⁰ Siehe auch den Online-Server zur Suche nach Akronymen und Abkürzungen, der unter folgender URL zu finden ist: <http://www.ucc.ie/info/net/acronyms/acro.html>

³¹ Da dieses Buch aber neben Chat-Slang ebenfalls Abkürzungen enthält, die eher der Programmierer- und Hacker-Kultur entstammen, ist es beim Chatten nicht immer problemlos anwendbar.

Der Einsatz von Akronymen gehört zu den Merkmalen, an denen man den erfahreneren Chatter erkennt. Erfahrung zeichnet sich jedoch nicht dadurch aus, daß häufig Abkürzungen benutzt werden, sondern eher durch den gezielten Einsatz passender Akronyme. Chat-Newbies kommen so oft in die Verlegenheit, Bedeutungen erfragen zu müssen, da sie ansonsten dem Gesprächsverlauf nicht mehr problemlos folgen könnten. Die Häufigkeit des Einsatzes sowie die Bandbreite der verwendeten Abkürzungen ist in jedem Chat-Raum mit etablierten Kommunikationskulturen unterschiedlich. So gibt es ebenfalls „Chat“-spezifische Konventionen (s. Beispiel 2 in STORRER 2001), die in anderen Chats unbekannt sind.

Die meisten Akronyme stammen aus dem Englischen und werden turnfinal eingesetzt. BEISSWENGER (1999) benennt *s* (smile), *g* (grin) und *bg* (big grin)/ *fg* (fat grin) als die gängigsten Akronyme. RUNKEHL ET AL. (1998) ermittelten in ihrem Datenkorpus, daß zwei Drittel aller Akronyme Varianten von *lol* (laughing out loud) und *g* (grin) sind. In den untersuchten englischsprachigen Chats trat *lol* am häufigsten auf und wurde deshalb als Standardakronym betrachtet. Während im IRC die Verwendung von Akronymen in Asterisken³² gebräuchlich ist (BEISSWENGER 1999), so werden sie in Webchats ohne diese benutzt. Iteration der Akronyme als Intensivierung ist möglich, insbesondere *g* tritt häufiger mehrfach iteriert auf. So läßt sich Belustigung steigern:

- von *l* (laughing/lach) über *lol* (laughing out loud/lautes Lachen) bis hin zu *rotfl* und *rotflmao* (rolling on the floor laughing my ass off)
- oder von *g* über Iteration zu *gg* oder durch Attribuierung zu *fg* o.ä.

„Die Akronyme *lol* und *g* haben eine expressive und auch evaluative Funktion – vergleichbar der des Smileys :-), aber keine kommunikativ-regulative Funktion. In Verbindung mit Begrüßungs-/Verabschiedungssequenzen tritt *lol* bzw. *g* selten auf“ (RUNKEHL ET AL. 1998:105).

Neben den „normalen“ Akronymen gibt es konventionalisierte Ausdrücke, die die lautliche Realisierung von Zahlen oder Buchstaben schriftlich festhalten. In den meisten Fällen handelt es sich um Formen, denen die englische Aussprache zugrunde liegt, z.B. *cu* (see you), *4you* (for you) etc. (STORRER 2001).

³² Mit dem Begriff Asterisk (Asteriskus = Sternchen) wird das „Sternchen“-Zeichen * bezeichnet.

Abgesehen von Akronymen tauchen ebenso vielfältige andere Abkürzungen auf: Es werden Nicknames abgekürzt, Vokale ausgelassen oder auch ganze Wörter (z.B. Pronomen wie *ich*) weggelassen. „In general, one can observe a tendency on IRC for words to be stripped down to the fewest possible letters that will enable them to be meaningfully recognized“ (WERRY 1996:55).

2.3.2.3 Handlungen sowie Gefühls- und Zustandsbeschreibungen

Im Gegensatz zu dem Gebrauch von Abkürzungen finden sich unter den als Handlungen sowie Gefühls- und Zustandsbeschreibungen gefaßten Sprachformen ausgesprochen lange Sequenzen. Die symbolische Darstellung jedweder physischer Handlungen läßt sich schriftsprachlich ausdrücken: Umarmungen, das gemeinsame Anhören eines Songs, oder das Verschenken von Blumen können verbal im Chat realisiert werden. Somit können alle nonverbalen Elemente der Kommunikation und Interaktion auch im Chat übermittelt werden. Die Art der Darstellung erinnert auf der einen Seite an traditionelle Bühnenanweisungen im Theater und auf der anderen Seite sind sie dem sogenannten „emoting“ oder „posing“ im MUD ähnlich. Viele IRC-Clients liefern sogar spezielle Befehle, mittels derer einzelne Handlungen virtuell ausgeführt werden können. Der Befehl „rose“ zum Beispiel läßt eine virtuelle Rose erscheinen: @}-´-,´---.

Technisch gesehen gibt es verschiedene Möglichkeiten, Handlungs-, Gefühls- oder Zustandsbeschreibungen zu erstellen:

1.) Im IRC ist es möglich, mittels des Befehls „/me“ Beschreibungen zu geben, bei denen der Turn dann z.B. folgendermaßen aussieht:

- eingegebene Zeile: „/me gießt sich Wasser ein“
- im Chat erscheinende Äußerung „>nickname< gießt sich Wasser ein“.

Dabei muß der /me-Satz in der dritten Person formuliert werden.

Da diese Form der Beschreibung jedoch IRC-spezifisch ist und sich in Webchats aufgrund der unterschiedlichen Programmieretechnik nicht wiederfindet, wird sie im folgenden nicht weiter ausgeführt, obgleich sich

mittels dieses Befehls eine interessante (an die theatralische Darstellung erinnernde) Ausdrucksmöglichkeit ergibt.

2.) In einigen Logfiles verweisen die Chatter auf sich selbst und ihre Situation, in dem sie vor ihre Äußerung einen nach links (auf ihren vom Chat-Programm dem Turn vorangestellten Nicknamen) verweisenden Pfeil tippen.

- D:←----- lehnt sich erstmal erschöpft zurück..... und
- Oder DD:← does NOT study the Bible lol

(Beispiele aus: RUNKEHL ET AL. 1998:105)

3.) Im IRC sowie in anderen Chat-Systemen ist es technisch gesehen erlaubt, Formulierungen in Asterisken zu setzen und dadurch optisch zu markieren.

„Die Beschreibungen in Asterisken bestehen häufig aus dem Stammorphem des Verbs bzw. einer Verkürzungsform der 1. Person Singular ohne –e-Auslaut, wie z.B: *freu*, *haekel*, *kicher* ... Weitere Handlungsbeschreibungen sind komplexer und werden durch adverbiale Bestimmungen oder Substantive erweitert, die ohne Wortzwischenraum in Asterisken stehen, wie z.B. *angsthab*, *armeausdehn*, *boeseguck* ... Eine dritte Klasse von Handlungsbeschreibungen besteht aus ganzen Sätzen, die ohne Wortzwischenraum und weitgehend nach demselben Schema wie die einfache Form in Asterisken stehen: *hinterdenohrenkraul*, *verschaemtindieeckeschau*, *knuddelindenkuehlschrankleg* ...“ (KRAUSE 1997:93f).³³

Gefühls- und Zustandsbeschreibungen finden sich laut KRAUSE (1997) am Ende einer Äußerung oder als alleinstehender Turn für sich. Während sie die „/me“-Äußerungen als technisch anders realisierte Varianten der Handlungs-/ Zustandsbeschreibung ansieht, weist BEISSWENGER (2000) auf einen wichtigen Unterschied zu den Äußerungen in Asterisken hin: Bei der Realisierung von „/me“-Äußerungen wird eine fiktive Außensicht auf die Handlung bzw. die beschreibenden Eigenschaften simuliert, während bei den Äußerungen in Asterisken eher eine subjektiv-deklarative Schilderung dessen gegeben wird,

³³ Für eine weitergehende Typologisierung von Asterisk-Ausdrücken siehe BEISSWENGER (2000).

was mit ihnen ausgedrückt wird. Dadurch, daß sie nicht als eigener Turn realisiert werden müssen, sondern an andere Turns angehängt werden können, lassen sich Äußerungen in Asterisken flexibler einsetzen als die IRC-spezifischen „/me“-Beschreibungen.